

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 63 (2006)
Heft: 1: Das ADHS-Syndrom

Artikel: Was das Leben so bringt
Autor: Kleinschmidt, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als wir nach unseren «ganz besonderen» Lesern fragten, erhielten wir viele Zuschriften – von Leserinnen und Lesern, die alle auf ihre Weise einzigartig sind. In diesem Jahr möchten wir Ihnen in loser Folge einige kleine Porträts präsentieren.

Was das Leben so bringt

Frau Margarete Kleinschmidt, geboren am 26. Juli 1908, ist vielleicht die älteste Leserin der «Gesundheits-Nachrichten». Ganz sicher aber hat sie nicht nur ein langes, sondern auch ein besonders erfahrungsreiches und abenteuerliches Leben geführt. Heute, mit 97 Jahren, lebt Frau Kleinschmidt in der Nähe ihrer Tochter in Somerset West in Südafrika. Der Weg dorthin war weit.



Margarete Kleinschmidt im Oktober 2005.

In Berlin geboren, heiratete sie mit 19 Jahren Robert, den in Tanganyika geborenen Sohn eines ehemaligen Kaffeeplantzers aus der deutschen Kolonie in Ostafrika. 1929 folgte sie ihm nach Tanganyika auf eine Sisalpflanzung.

Die junge Frau lernt eifrig Kisuaheli und freut sich an der Schönheit der Land-

schaft in der Nähe der Usambaraberge, an tropischen Pflanzen und exotischen Tieren, auch wenn das Leben dort nicht einfach ist. Das erste Heim ist ein Lehmhaus mit Grasdach, und sie erkrankt schon nach zwei Wochen an der gefürchteten Malaria. Sie bekommt zwei Kinder, Gunnar und Doris. Doch schon vor der Geburt des kleinen Mädchens muss sie erfahren, dass ihr Mann mit einer anderen Frau zusammenlebt, während sie ihre Eltern in Deutschland besucht.

Sie selbst schreibt in ihren Lebenserinnerungen mit dem Titel «Was das Leben so bringt»: «Es war damals schwer, das Stigma einer geschiedenen Frau zu tragen». Dennoch zieht die tapfere junge Frau ihre beiden Kinder alleine gross – unter Umständen, die man sich heute kaum noch vorstellen kann.

Denn nun folgten die Jahre des zweiten Weltkrieges, in denen Deutsche in Afrika «interniert» wurden. Briten, Deutsche, Schweizer, Norweger und andere Nationalitäten standen bis dahin in freundschaftlicher Nachbarschaft zueinander. Nun aber wurden die Deutschen in britische Lager in Rhodesien verwiesen und durften mit Verwandten und Freunden keinen Kontakt mehr aufnehmen.

Margarete meistert das Leben mit ihren beiden Kindern trotz Entbehrungen und Krankheiten auch im eingezäunten Camp. Später nennt sie diese Zeit sogar ein «ruhiges Lagerleben», weil sie es mit anderen Gefahren während des Krieges

vergleicht. Aber der Sohn erinnert sich noch an einen Besuch im Berliner Zoo: «Mutti, schau, nun sind die Esel frei und schauen uns hinter dem Zaun an.» Und als auch noch der Kindergarten abbrennt – elf Kinder sterben – schluchzt die kleine Doris: «Ich finde aber, jetzt muss der Krieg aus sein!»

Immer wieder findet Margarete gute Freunde, auch unter den angeblichen «Feinden». Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft prägen ihr Leben. In ihren Erinnerungen streift sie, meist ganz nebenbei, viele Episoden, wo sie aus Mitleid mit anderen handelte. Das aber ist für sie selbstverständlich, viel wichtiger sind ihr die Menschen, die ihr zugehört waren und von denen sie selbst Hilfe und Güte erfuhr.

1943 wird die kleine Familie mit einem britischen Schiff zunächst nach Palästina gebracht, wo sie wiederum in einem Lager lebte, um schliesslich nach einer Reise quer durch die Türkei und Osteuropa wieder in Berlin zu landen. Dort können sie im letzten Kriegsjahr nicht bleiben, gelangen nach Dresden und verlassen den Ort noch vor seiner Zerstörung wieder, da Margaretes aus den Tropen mitgebrachte Krankheiten in Tübingen und später in Marienbad behandelt werden müssen.

Den Sohn Gunnar musste Margarete ins Schulinternat für Auslandsdeutsche bringen, das von Stuttgart ins bayrische Kisslegg verlegt wurde. Nach Kriegsende wurden diese Kinder in alle Winde verstreut, und so folgt eine weitere abenteuerliche Reise mit dem Zug, auf Karren und zu Fuss, um den Buben wieder zu finden.

Schliesslich schafft es die unermüdliche Frau, die Familie zu guter Letzt in Berlin wieder zu vereinen. Fast alles, was sie je besessen hat, ist inzwischen verloren gegangen, gestohlen, geplündert oder beschlagnahmt worden.



Inmitten all dieser Wirren trifft Margarete auch ihren späteren zweiten Mann, Ernst Kleinschmidt. Ihm folgt sie 1951 aus dem zerbombten Deutschland wieder ins geliebte Afrika. Geheiratet wurde dann in Südafrika. Im Goldgebiet des Oranje-Freistaats gründet Ernst Kleinschmidt ein Fotogeschäft und seine Frau hilft tatkräftig mit.

Auch dieser Neuanfang war nicht einfach, aber nun führt Margarete eine gute Ehe und verlebt eine sehr glückliche Zeit. Nach der Pensionierung im Jahre 1963 geniesst das Paar den Ruhestand in der Nähe von Kapstadt, tausend Kilometer vom ehemaligen Fotogeschäft entfernt. Und in Kapstadt trifft Margarete Kleinschmidt auch Alfred Vogel. In einem Brief berichtete sie uns von dieser Begegnung und fügte hinzu: «Die alten Jahrgänge der «Gesundheits-Nachrichten» bekamen die deutschen Altersheime, aber die letzten zwei Jahrgänge mit den neuesten Forschungsergebnissen habe ich natürlich immer zum Nachschlagen auf.»

Schon damals war sie eine treue Kundin der A.Vogel-Produkte und blieb es. Heute noch hilft sie damit den Mitbewohnern in der Pensionärsiedlung Bridgewater Manor, wann immer sie gefragt wird.

• CR/M. Kleinschmidt

«Diese Schönheit war überwältigend.»

An ihrem 31. Geburtstag bestieg Margarete Kleinschmidt, zusammen mit einer Gruppe von Frauen, bis auf 4000 Meter Höhe den Kibo, den höchsten Berg des Kilimandscharo-Massivs.